

# architekturgenossenschaft bauplan

**Wer sind die Menschen und die Planungsbüros, die sich bei der Gruppe technische Angestellte GTA/INPUT der GBI Zürich engagieren? Roland Brunner sprach mit Markus Zimmermann und Bernhard Riedle, zwei bauplan-Genossenschaftlern.**

Von Roland Brunner, GBI-Sekretär, Zürich

bauplan begann 1980 mit drei Leuten. Heute arbeiten bei bauplan acht ArchitektInnen und ZeichnerInnen, von denen gerade eine einen dreijährigen Auslandsaufenthalt absolviert. Während viele Planungsbüros in den letzten Jahren gegen die schlechte Konjunktur und Auftragslage ankämpfen mussten, kann bauplan auf drei erfolgreiche Jahre zurückblicken. Das Büro wuchs aus dem persönlichen Umfeld der Genossenschaftsmitglieder langsam, aber stetig heraus. Die meisten bei bauplan Engagierten sind seit Jahren dort, was viel aussagt über die Kontinuität und das Betriebsklima – keine Selbstverständlichkeit heute.

Die gute Auftragslage führt Markus Zimmermann, Gründungsmitglied bei bauplan, auf das Profil von bauplan zurück. Umsatz, Auslastung, aber selbst Arbeitsinhalte seien in den letzten Jahren über den Erwartungen gelegen. Man habe noch nie so viele Neubauten erstellt wie in diesen drei Jahren. Die klare Ausrichtung auf und das direkte Engagement für genossenschaftlichen Wohnungsbau habe dies möglich gemacht. bauplan baut selten für konventionelle und eher traditionelle Genossenschaften, wo in Verwaltung und auf Mieter-Innenseite oft ältere Menschen konservativere Vorstellungen von Bauen und Umbauen pflegen. Im Vordergrund stehen Genossenschaften mit jüngeren NutzerInnen und BewohnerInnen. «Das Einfamilienhaus ist nicht der grosse Traum für alle und kann es auch nicht sein. Man muss gemeinschaftlicher denken für die Zukunft, denn unsere Reserven – auch an Bauland – sind begrenzt», meint Markus Zimmermann. Viele wichtige Aufträge und gute Kontakte seien entstanden durch die Zusammenarbeit mit sozialen BauträgerInnen, die nicht einfach aus finanztechnischen Überlegungen auf die grüne Wiese bauen. Bernhard Riedle

korrigiert: Da bauplan von vielen kleinen Aufträgen lebt, ist auch hier Sicherheit nicht länger als auf sechs Monate hinaus denkbar. Da bei bauplan alle auch bei der Auftragsakquisition aktiv sind und ein weitverzweigtes Beziehungsnetz pflegen, kommen neue Aufträge von verschiedener Seite und sind nicht einfach «Chefsache». Zudem pflegt bauplan den Austausch mit befreundeten Büros. Immer wieder werden Aufträge gemeinsam ausgeführt oder gegenseitig weitergegeben: «Anstatt bei Bedarf neue Leute einzustellen und sie kurz darauf wieder entlassen zu müssen, greifen wir auf vorhandene Strukturen zurück.»

## architekturgenossenschaft bauplan

Holbeinstrasse 34, 8008 Zürich;  
Tel. 01/252 21 60;  
Fax 01/251 36 34.

**MitarbeiterInnen:**  
5 GenossenschaftlerInnen, 3 weitere Angestellte und im Moment eine Praktikantin der ETH Zürich.  
Ab nächstem Sommer bildet bauplan auch wieder einen Lehrling aus.

**laufende Projekte:**  
Umbau der städtischen Liegenschaft «Profitreff» am Zürcher Sihlquai während 18 Monaten für 4,5 Millionen Franken;  
Beteiligung an Umbau und Renovation des Zürcher «Dreieck»;  
Genossenschaftliche Neu- und Umbauten im Zürcher Oberland.

Die soziale Ausrichtung der architekturgenossenschaft bauplan hat aber auch Auswirkungen auf das Planen selbst. Richtlinien des Bundesamtes für Wohnungswesen werden ernst genommen. Behindertengerechtes Planen, Strukturen für gemeinschaftliches Wohnen und diversifizierte Nutzung für ein breites Spektrum von BewohnerInnen gehörten zum verinnerlichten Alltag in diesem Büro. In den letzten Jahren haben auch viele andere Planungsbüros Standards wie den stufenweisen Einbezug des öffentlichen Aussenraumes übernommen, die von einigen fortschrittlichen Büros als Trend gesetzt wurden. Wenig Einfluss nehmen könne man als PlanerIn auf das wirtschaftliche, politische und soziale Umfeld eines Bauprojektes: «Es braucht für eine funktionierende Siedlung mit zufriedenen BewohnerInnen ein stimmiges Umfeld – und hier liegt viel im argen», meint Bernhard Riedle. Man könne als Bauplaner den zukünftigen BewohnerInnen ja nicht vorschreiben, wie sozial und gemeinschaftlich sie zusammenleben müssten, meint Markus Zimmermann. Auch die Vorschriften bezüglich Zonenutzung müsse man halt hinnehmen...

Wichtig ist den bauplan-ArchitektInnen die Bauerneuerung und Verdichtung genossenschaftlicher Siedlungen unter sozialen Kriterien des Wohnverhaltens. Markus Zimmermann meint: «Die Zahl der Neubauten wird weiter abnehmen, aber es gibt viele Genossenschaftsbauten aus den 50er und 60er Jahren, die mit wenig Ambitionen erstellt wurden.» Bezüglich Materialien oder Architektursprache sieht er keinen neuen Trend am Horizont. Genossenschaftlicher Wohnungsbau sei dort sinnvoll, wo man sich auch um die sozialen Aspekte kümmere und darum, wie die grosse Mehrheit der Menschen wohnen oder wohnen müsse. Genossenschaftliches Bauen sei nicht für ein extra-

Unsere Gesprächspartner Bernhard Riedle, 2. von links, und Markus Zimmermann, 3. von links.



## bauplanerInnen im Büro

vagante und vermögende Klientel gedacht, schränkt Bernhard Riedle die Zielsetzungen ein.

Die Zusammenarbeit der architekturgenossenschaft bauplan mit der Gruppe technische Angestellte GTA/INPUT der GBI Zürich bietet den ArchitektInnen, laut Markus Zimmermann, eine sozialpolitische Einbettung: «Unser Ziel war immer, faire und gute Arbeitsplätze zu schaffen, die auch eine Zukunft haben. Alle bauplan-MitarbeiterInnen sind GBI-Mitglied und bei GTA/INPUT haben wir uns schon in der Vergangenheit für einen Gesamtarbeitsvertrag in der Bauplanungsbranche eingesetzt. Da war es logisch, dass wir auch einen Bürovertrag mit der GBI abgeschlossen haben.»

Die Anstellungsbedingungen bei bauplan sind Ausdruck davon: gutes, freundschaftliches Arbeitsklima, flache Lohnhierarchien, Kostenbe-

teiligung des Büros am öffentlichen Verkehr, 40-Stunden-Woche, sechs Wochen Ferien plus eine Woche Bildungsurlaub... Die Deregulierung der Bauplanung, vor allem der Einbruch der SIA-Honorarordnung, übt aber auch auf die gewerkschaftlichen Perspektiven Druck aus. Bisher konnte bauplan seine Arbeitsbedingungen auf dem Arbeitsmarkt zur Lohndrückerei ausnützen», erklärt Markus Zimmermann.

Zudem habe die GBI mit der Schaffung eines Stützpunktes für die Bauplanung in den letzten zwei Jahren in Zürich beträchtlich an Profil und Attraktivität gewonnen. Markus Zimmermann meint: «Das Angebot an Führungen, Besichtigungen, Weiterbildungsmöglichkeiten usw. macht GTA/INPUT attraktiv auch als Berufsverband für ArchitektInnen und ZeichnerInnen. Die GBI ist für mich heute eine enga-

**Planungsbüros bei der GBI**

Die GTA/INPUT unterhält Büroverträge mit Bauplanungsbüros. Da es in der Bauplanung bisher keinen Gesamtarbeitsvertrag gibt, versucht die GBI so, mit Büroangestellten und BüroinhaberInnen eine Rahmenvereinbarung zu treffen über Lohn- und Anstellungsbedingungen, Weiterbildungsmöglichkeiten usw. Im INPUT werden wir diese Büros vorstellen. Sind Sie auch interessiert an einem Bürovertrag mit der GBI? Gerne geben wir Ihnen Auskunft:

**GBI-Zentralsekretariat,  
André Kaufmann,  
Tel. 01/295 15 15.**

gierte sozialpolitische Interessenvertretung und ein fachlich kompetenter Berufsverband.» Wo sieht die architekturgenossenschaft bauplan ihre Zukunft? Diesen Sommer führten die GenossInnen eine Zukunftswerkstatt durch, in der die zukünftige Positionierung von bauplan zur Diskussion stand. Aber auch die individuelle Motivation der MitarbeiterInnen, ihre Zukunftswünsche und -bedürfnisse sind eingeflossen. Diskutiert wurden auch Perspektiven weit über Architektur und Planung hinaus: «Es wird schwieriger werden, allein von Architektur zu leben. Der Verdrängungskampf ist hart. Ausgehend von unseren individuellen Interessen haben wir weitergehende Pläne überlegt – zum Beispiel als Anbieter für thematische Reisen aufzutreten.»